

Zum vorliegenden Heft

Der „Arbeitskreis für Brüdergeschichte“, der aus dem unten genannten Personenkreis besteht, hat sich im Anschluß an die Geschichte der Brüdergemeinde zur Zeit des Nationalsozialismus (s. Heft 40) mit der Nachkriegszeit, genauer mit den Jahren 1945-1949, befaßt. Als Menschen, die wir diese Zeit miterlebt haben, fühlten wir uns verpflichtet, die jüngste Vergangenheit aufzuarbeiten. Bei näherer Betrachtung wurde freilich immer deutlicher, wie schwer es ist, die eigene Vergangenheit „objektiv“ zu betrachten und von verschiedenen Aspekten her ausgewogen zu beleuchten. Darum schien uns eine Reflexion über Grenzen und Chancen unseres Erinnerungsvermögens notwendig (Aufsatz von Hahn).

Es kann sich hier freilich nur um Ausschnitte aus den ersten Jahren des Neuanfangs nach dem Kriege handeln, und auch diese sind subjektiv nachgezeichnet. Dennoch möchte die Sammlung der Beiträge mehr sein als bloße Erinnerung. Wir haben zahlreiche uns zugängliche Quellen ausgewertet und zitieren aus diesen Dokumenten. Das Heft erhebt durchaus einen wissenschaftlichen Anspruch. So ist die Wahl der behandelten Themen alles andere als zufällig. Die Teilung Deutschlands und mit ihr der Gemeinden und der Direktion (Reichel), der Strom der Flüchtlinge innerhalb der Brüdergemeinde, die ihre größten Gemeinden und Diasporagebiete im Osten hatte (Schiewe, Günther), die Jugendarbeit in der Nachkriegszeit (Knothe), der Neuanfang der Schulen und Werke (Keßler-Lehmann), die schwierige Frage der Finanzierung und die Situation der wirtschaftlichen Betriebe (Wenzel), die Veröffentlichung der Losungen, ihr Druck und ihre Rolle als Andachtsbuch waren zentrale Themen. Das Ganze mußte in den allgemeinen zeitlichen Kontext gestellt werden (Bühler). Dennoch bleiben zahlreiche Aspekte offen.

Die Frage von „Schuld und innerer Besinnung“ hat uns stark beschäftigt. Sie korrespondiert mit dem, was damals unter dem Thema „Restauration und Reformation“ verhandelt wurde. Von Chancen und Versuchen, die wahrgenommen wurden, ist die Rede, von oft nur wenig dauerhaften oder gar mißlungenen Unternehmungen. Darum hielten wir einen Beitrag über das Verständnis von Schuld innerhalb der Brüdergemeinde nach dem Untergang des Dritten Reiches für unverzichtbar und im Blick auf eine jüngere Generation für dringend geboten (Schlimm, Schiewe). Aber an dieser Stelle werden wir in Zukunft weiter arbeiten müssen.

Bei uns allen, die wir aus der Hölle der Parteiherrschaft des Nationalsozialismus und des Krieges „davongekommen“ sind, schwingt Dank und Staunen darüber mit, daß Gott der europäischen Brüdergemeinde trotz

allem noch eine Zukunft und einen gemeinsamen Weg mit einer jüngeren Generation geschenkt hat und noch heute zutraut.

Die Namen derer, die in dem Arbeitskreis eine Zeitlang oder bis zuletzt mit gewirkt haben, seien hier schon deshalb mitgeteilt, weil nicht von allen ein Beitrag geschrieben werden konnte, doch sei allen für ihre engagierte Mitarbeit herzlich gedankt.

Gertrud Bühler
Hans Christoph Hahn
Siegfried Höfermann
Helga Kampe
Margrit Keßler-Lehmann
Joachim Knothe
Peter Munk
Rainer Raillard
Hellmut Reichel
Helmut Schiewe
Henning Schlimm
Hans Michael Wenzel

Herrnhut, den 13. März 2004

Für den Arbeitskreis:

Für die Redaktion:

Walther Günther

Gudrun Meyer